

Eine Episode aus dieser Geschichte trat mir besonders lebhaft vor die Seele, jene, da Wallenstein und Gustav Adolf, 1632, monatelang mit ihren gesamten Streitkräften vor Nürnberg sich gegenüberlagen.

Keiner wagte zum entscheidenden Streiche auszuholen, weil einer der großen Feldherrn den andern fürchtete. Ganz Europa blickte damals auf Nürnberg. Nach 76 Tagen, die in beiden Lagern mehr Leute durch Seuchen und Krankheiten weggerafft hatten, als die blutigste Schlacht, zog der Schwede ab und ihm nach der Friedländer.

Im Lager zu Nürnberg ließ Gustav Adolf seinen Plan durchblicken, mit Hilfe der Reichsstädte ein neues Deutsches Reich zu gründen.

Beide große Männer, Wallenstein und Gustav, wollten die Fürsten abtun und Deutschland einigen, der letztere unter sich, der erstere unter dem alten Kaiserhaus. Daß es Wallenstein nicht gelang, daran war die tödliche Eifersucht Bayerns schuld. Und Rom war es, das den Kurfürsten von Bayern gegen Österreich auspielte.

Der große Geschichtschreiber Gfrörer meint zwar, man müsse Rom dafür Dank wissen, denn es habe dem Abendland seine Unabhängigkeit bewahrt. „Hätte Wallenstein seine Absichten erreicht, so würde er über die Franzosen hergefallen sein und die alten Rechte des Reichs an Italien hervorgefucht, auch Anlaß gefunden haben, mit den Dänen und Schweden und den Briten anzubinden. Krieg auf Krieg wäre gefolgt und Europa zuletzt einer fürchterlichen Militärdespotie verfallen.“

„Hätte Gustav gesiegt,“ meint Gfrörer weiter, „und wäre am Leben geblieben, es wäre wohl ähnlich gekommen.“

Ich bin nicht der Ansicht meines einstigen Lehrers Gfrörer und hätte, wie schon im ersten Bande dieser Blätter gesagt, dem Wallenstein ein anderes Los gewünscht. Ich bedauerte, weder in Wien noch in Prag ein Denkmal an den großen Mann getroffen zu haben. —